tredition®

www.tredition.de

Joan Willy Tiedeks

Menesis

Der Niedergang

tredition®
www.tredition.de

© 2019 Joan Willy Tiedeks

Verlag & Druck: tredition GmbH, Halenreie 40-44, 22359 Hamburg

ISBN
Paperback: 978-3-7497-5971-2
Hardcover: 978-3-7497-5972-9
e-Book: 978-3-7497-5973-6

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Je größer die Gabe,

desto größer die Verpflichtung,

je größer die Auswirkungen,

desto größer die Verantwortung.

Wem viel gegeben ist,

dem ist auch immer viel auferlegt.

Prolog

Der strenge Frost der vergangenen Tage hatte am Berg alles überzuckert, so dass die Eiskristalle die ganze Welt in ein surreales Glitzern tauchten. Die mittlerweile entlaubten Bäume reckten ihre Äste wie dürre schwarze Finger gen orangeroten Abendhimmel, als wollten sie selber nach dem letzten bisschen Licht und Wärme der im Untergehen befindlichen Sonne greifen. Im Bauch des Berges hatte sich die betretene Ruhe, welche seit dem Verrat die Atmosphäre bestimmte, ab dem Punkt der guten Nachricht in reges Treiben verkehrt.

Nachdem Waheela die Verbesserung von Cassandras und Leopolds Werten beobachten konnte, hatte er sich dazu entschieden, beide auf getrennte Zimmer verlegen zu lassen. Auch Thor hatte er zu Cassandra nur solange noch den Zutritt gewährt, wie sie bewusstlos war. So hatten beide Epheoriedenfürsten zu ihr keinen Zugang mehr und das aus gutem Grund. Der Wolf hatte ihr zunächst Zeit zur Erholung eingeräumt. Sie gleich mit ihr fremden zu konfrontieren, das wäre einfach zu viel Aufregung gewesen. Es wurden also nur Cassandra bekannte Individuen vorgelassen, um die junge Frau nicht unnötig in Aufregung zu versetzen.

Die Zeit verging. Schließlich kam der Tag, an dessen Morgen der erste Schnee in einer hauchdünnen Schicht das Glitzern des

Frostes in ein samtenes Weiß verwandelte und Waheela sich letztlich entschieden hatte, Thor als ersten zu der jungen Frau vor zu lassen.

„Hej, guten Morgen. Wie geht es dir heute?“

„Wie soll es mir schon gehen? Wie gestern und vorgestern und dem Tag davor.“

„Vergiss ihn! Auch wenn es schwer für dich ist. Joachim hatte nie wirkliches Interesse an deiner Selbst, nur an den Vorteilen, die er sich von dir versprach!“

„Aber das, was ich gefühlt habe, war echt, auch wenn das nicht für ihn der Fall war. Es ist doch natürlich, dass es immer noch weh tut!“

„Sicher ist es das, aber es wird für dich jetzt auch langsam Zeit, in die Zukunft zu blicken.“

„Leicht gesagt! Was wird denn nun überhaupt? Werde ich jetzt bald wieder in mein ehemaliges Leben zurückkehren?“

„Das eher nicht und wenn du ehrlich zu dir selber bist, hast du es doch auch schon sicherlich selber gespürt. Gespürt, dass sich mit dir etwas geändert hat. Du dich verändert hast. Du nicht mehr dieselbe wie zuvor bist.“

„Schon, aber ich hatte immer noch insgeheim gehofft, dass diese bruchstückhaften, keinen Sinn ergebenden Fetzen, die eher

wie Illusionen von Erinnerungen in meinem Kopf aufblitzen, als zu etwas Realem zu gehören, nichts als Täuschungen und Wahnvorstellungen sind, welche als Nebenwirkungen und Überbleibsel des Komas in meinem Kopf herumspuken. Tatsächlich fühle ich mich verwirrter als je zuvor. Dieses Mal ist der Zustand auch noch irgendwie beängstigend, da ich diese vagen Bilder in meinem Kopf, welche sich wie Erinnerungen anfühlen, nicht einmal ansatzweise einordnen kann. Das alles macht mir irgendwie Angst."

Sanft legte ihr der Wolf seine Hand auf die Schulter.

„Dann heitert es dich vielleicht auf, was ich dir zu erzählen habe. Es wird hoffentlich dazu beitragen, dass du auch im Kopf nach und nach wieder ruhiger werden kannst. Liebe Cassandra, du wirst heute jemanden kennenlernen, den du schon lange kennenlernen wolltest, den du schon längst hättest kennenlernen sollen. Auch, wenn ich mich nicht unbedingt als Freund von ihm bezeichnen wollte und seine Methoden eher ablehne, so denke ich, dass es in Anbetracht dieser Situation doch sinnvoll ist, wenn ihr Gelegenheit bekommt, einige Worte zu wechseln. Der, von dem ich rede, ist kein anderer als Andreas Chef. Es geht um Thor Andersen."

Cassandras irritierter Blick löste bei ihrem Gegenüber ebenfalls sichtliche Irritationen aus, welche dazu führten, dass sich beide nachdenklich musterten.

„Thor Andersen? Der norwegische Milliardär? Was sollte der hier wollen - vor allem von mir?“

Während es noch Momente hinter Waheelas fragender Stirn arbeitete, klärte sich sein Blick schließlich auf und er musste sogar anfangen zu lachen.

„Entschuldige bitte! Ich hatte nicht daran gedacht, dass ich dir gegenüber nie erwähnt hatte, dass der Drachenkaiser in dieser Welt unter Menschen den Namen Thor Andersen trägt.“

„Zum einen weiß ich nicht, was daran so komisch ist, zum anderen weiß ich nicht einmal, ob ich ihn überhaupt persönlich kennenlernen möchte.“

Die Stimme der jungen Frau ließ nur zu klar ihren Unwillen deutlich werden.

„Ich habe nicht deinetwegen gelacht, sondern über mich, als mir klar wurde, dass ich der Grund aller Irritation bin. Aber um zu Thor zurück zu kommen, ich selber halte es für sinnvoll, wenn du mit ihm sprichst. Gleich, was ich dir damals in Seiryuus Weisheit erzählt habe, während du im Koma lagst, ist vieles geschehen. Thor ist einer der wenigen, denen ich zugestehen muss, dass sie für dich nun unerlässlich geworden sind, damit du an Informationen gelangen kannst, welche in Zukunft notwendig für dich sein werden. Du weißt selber nicht, wer du bist. Ich meine, wer du wirklich bist. Nach den Geschehnissen der vergangenen Wochen

könnten sich aber genau daraus weitere Probleme entwickeln. Für dich, mich, uns alle hier und noch viel weiter reichend.“

Diesen Worten lauschend wurde Cassandras Gesichtsausdruck eher noch ein wenig unwilliger.

„Geht es etwa immer noch darum, mein Leben zu schützen?“

„Nein, du bist nicht mehr in der vormaligen Sachlage.“

So schnell die Antwort kam, so zögerlich war die Fortsetzung.

„Dafür bist du aber in einer Situation, welche zwar weniger gefährlich für dich als Individuum ist, sich aber für alle anderen als ungleich komplizierter darstellt.“

„Und das weil?“

Von Moment zu Moment wurde die Frau nur verwirrter.

„Ich denke wirklich, das solltest du dir besser von Thor persönlich erklären lassen. Im Übrigen wird er auch bald mit Andreas hierherkommen. Ich habe darauf ohnehin keinen Einfluss mehr. Im Grunde bin ich gerade nur hier, um dich auf ihr Eintreffen vorzubereiten.“

Woraufhin es wie auf ein Zeichen auch schon an der Tür klopfte. Von wirklicher Vorbereitungszeit konnte wirklich nicht die Rede gewesen sein. Der Schakal voran betrat mit einem aufmunternden, wie ehrlich freundlichen Lächeln den Raum.

„Na, wie fühlst du dich heute?“

„Besser denke ich. Bis jetzt!“

Kam prompt die misstrauisch, tendenziell eher missmutige Antwort.

Andreas seinerseits legte den Kopf nachdenklich auf die Seite. Hatte er doch selber mit einem freudigeren Empfang gerechnet.

„Wie darf ich das verstehen?“

„Naja, wörtlich. Mir geht es besser, aber ich kann jetzt schließlich noch nicht wissen, wie es mir am Ende des Tages geht.“

„Das wiederum ist zwar richtig, jedoch ungewohnt negativ für dich betrachtet.“

Einen weiteren Augenblick betrachtete der Epheoried vom Stamm der Schakale die Bettlägerige, ehe er fortfuhr.

„Wie auch immer, ich habe heute weiteren Besuch für dich dabei.“

Was er eigentlich nicht mehr hätte erwähnen müssen. Es erschien ihm wohl als einzige passende Überleitung für das, was folgte. Womit Andreas einige Schritte aus der Tür in den Raum hineintrat und Thor in selbiger erschien.

„Cassandra Daivis? Es freut mich, Sie kennen zu lernen!“

Womit er sich in aller Form und Höflichkeit vor ihr mit einem sanften Lächeln verbeugte.

„Dann sind Sie Thor Andersen, wie ich annehme? Was verschafft mir die zweifelhafte Ehre, dass ein Mann wie Sie sich für eine Frau wie mich interessiert und ihr auch noch in derartiger Höflichkeit gegenübertritt?“

Cassandras Miene gab gleich ihrem Tonfall ihrer geringen Begeisterung Nachdruck.

„Was verschafft mir einen derart kalten Empfang? Ich kann mich nicht erinnern, dass wir bereits etwas miteinander zu schaffen gehabt hätten und Sie mich von daher in irgendeiner negativen Erinnerung hätten im Gedächtnis behalten können.“

Womit der blonde Hüne Waheela einen tadelnden Blick zuwarf, der klar ausdrückte, dass er durchaus eine konkrete Vorstellung davon hatte, woher dieser unterkühlte Empfang entstammte. Ungeachtet dessen zog Thor sich einen Stuhl heran und setzte sich neben die Patientin.

„Auch wenn ich nicht glaube, dass das, was immer Waheela Ihnen über mich erzählt hat, gelogen ist, so glaube ich gleichfalls, dass es auch nicht unbedingt schmeichelhaft war. Ich möchte Sie daher darum bitten, mich trotz aller Vorbehalte anzuhören.“

Cassandra immer noch mit größter Höflichkeit begegnend wartete Thor ruhig auf die Antwort.

„Wie könnte ein Mensch dem Teufel gegen über keine Vorbehalte hegen? Andererseits, welche Wahl habe ich denn schon, als mir anzuhören, was Sie zu sagen haben?“

Überrascht blickte der Große die junge Frau an, worauf er dann jedoch den beiden anderen mit einem Wink zu verstehen gab, sie alleine zu lassen.

„Dann hat Ihnen der struppige Wolf also bisher tatsächlich so gut wie im Grunde nichts erzählt, was nur insofern ein Problem darstellt, als dass Sie mich nun für ein Monster halten müssen. Aus menschlicher Sicht wohl ein Stück weit auch zu Recht“

„So würde ich es nicht unbedingt sagen. Aber wenn sie das Wesen sind, welches die Menschen unter anderem als Teufel kennen, so halte ich mein Verhalten für durchaus verständlich.“

Darauf lachte der Hüne kurz wie belustigt auf.

„Nun, es ist schon richtig, dass ich mit jenem Wesen, welches von den Menschen als Teufel bezeichnet wird, übereinfalle. Das, was man mir jedoch nachsagt, ist eine einseitige menschlich geprägte Sicht.“

„Falls es Ihnen entgangen ist, ich bin Mensch! Natürlich betrachte ich die Welt mit den Augen eines Menschen und wer Feind der Menschen ist, ist auch aus nachvollziehbaren Gründen mein Feind.“

„Daher weht also der Wind?!“

Thor musste erneut leise lachen. Sie wusste wirklich so gut wie nichts, ihre Erinnerungen an alte Zeiten waren also bisher nicht zurückgekehrt, auch hatte sie bisher niemand über ihr wahres Selbst aufgeklärt. Scheinbar hatte es über dies niemand auch nur versucht.

„Wissen Sie, ich habe für Ihr Verhalten aus Ihrer Sicht ein gewisses Verständnis. Nach alledem, was mir nun klar ist, wie sich ihre Weltsicht gestalten muss, denke ich, dass wir unser Verhältnis anders als von mir geplant aufbauen sollten. Auch wenn Sie mich aus von ihrem Blickwinkel entspringend verständlichen Gründen als die Personifizierung alles Bösen wahrnehmen, so bitte ich Sie doch an dieser Stelle, zu versuchen, alles Schlechte, was Sie glauben über mich wissen zu meinen, beiseite zu schieben. Sei es nur für die Zeit, welche wir gemeinsam verbringen. Bitte versuchen Sie mich als Freund zu betrachten. Wenigstens aber wäre es hilfreich, wenn Sie sich durchringen könnten, mir gegenüber eine gewisse Neutralität an den Tag legen."

Womit er ihr unter einem freundlichen Lächeln die rechte Hand hinhielt. Eine groteske Situation zumindest aus Cassandras Sicht.

„Also Cassandra, ich bin Thor, einfach nur Thor!"

Wie eine giftige Schlange starrte sie seine Hand an, bis ihr Verstand ihr letztlich klar machte, dass sie hier ohnehin nicht so schnell wegkäme und ein kooperatives Verhalten ihrerseits ihre

Lage zumindest nicht verschlechtern konnte. Trotz weiter aufrechterhaltener Skepsis und mit gehörigem Misstrauen erwiderte Cassandra letztlich dann doch den Griff seiner Hand.

„Wie du bereits weißt, Thor: Cassandra. Mit zweifelhafter Freude!“

Sie wusste nicht, ob sie es sich eingebildet hatte. Wenn es keine Einbildung gewesen war, so war es ihrer Meinung nach allemal verwunderlich. Sie meinte ein leichtes leises Seufzen der Erleichterung von ihm ausgehend vernommen zuhaben, als sie seinen Händedruck erwiderte. Ihre Skepsis machte dies jedoch zu keinem Zeitpunkt kleiner. Dies spürend, aber gleichsam ignorierend hob Thor zu seinen eigentlichen Erläuterungen an.

„Wie du dir sicherlich selber denken kannst, befinden wir uns immer noch in dem dir bekannten Berg. Ich gehe davon aus, dass es dich freuen wird zu hören, dass dein Leben nicht mehr in Gefahr ist, beziehungsweise dir niemand mehr nachstellt. In der Zeit deines Komas haben sich neue Sachverhalte ergeben.“

„Danke. Waheela berichtete es mir bereits!“

Von ihrer Distanziertheit und Kühle nicht abweichend wirkte Cassandras Reaktion einfach nur teilnahmslos. Der blonde Hüne seinerseits ließ sich jedoch nicht beirren und fuhr ungerührt fort.

„Wie dir gleichfalls sicherlich klar sein wird, weißt du nicht einmal ein Bruchteil von dem, wie du selber in diese Lage hineinkamst und was alles dich Umgebende zu bedeuten hat."

„Das ist soweit richtig. Die Antworten, welche ich durch dein Personal bisher bekommen habe, haben schließlich mehr Fragen aufgeworfen als zu beantworten. Waheela seinerseits war sehr offen bei dem über was er sprach, hielt sich aber auch vornehm zurück in der Menge, über das er sprach."

„Sieh es allen Beteiligten nach. Damit jegliche Sachverhalte für dich logisch werden und du ein umfassendes Verständnis erlangen kannst, wird es nötig werden, dir eine Geschichte zu erzählen. Wenn ich genau sein will, geht es um die wahre Geschichte der Menschheit selber. Zugestandener Weise werde ich alleine nicht in der Lage sein, dir alle Details zu berichten, weshalb du die Bekanntschaft mit einer weiteren Person machen wirst, welche die Lücken meiner Erzählung zu schließen vermag."

„Und wer sollte das sein? Sollte der Teufel nicht von allem Kenntnis haben? Ist sein Wissen nicht überragend?"

Das Wort „Teufel" vermochte sie gleichzeitig wie eine Beleidigung, als auch eine spöttische Anschuldigung klingen zu lassen. Wieder seufzte Thor. Dieses Mal aber bedauernd. Es war von Anfang an für ihn klar gewesen, dass sie kaum auf Anhieb mit ihm Freundschaft würde schließen wollen. Warum auch? Mit dem, was sie gesagt hatte, hatte sie schließlich Recht. Er selber sah

sich schließlich als größten Feind der Menschen. Warum sollte eine Frau, welche sich selber als ein Mensch wahrnahm, ihm, dem Teufel, dann aufgeschlossen entgegenkommen?

„Als Serpen Lucifer Satanos, wobei es sich um meinen ursprünglichen Namen handelt, bin ich die Verkörperung der Intelligenz, nicht die der Allwissenheit. Beides wird oft gleichgesetzt oder aber miteinander verwechselt. Der Punkt ist, ich weiß durchaus das Meiste von dem, was es generell zu wissen gibt, aber eben auch nicht alles."

„Von mir aus zugestanden."

Cassandra machte erneut eine unwillige Pause. Als sie jedoch bemerkte, dass ihr Gegenüber nicht von sich aus fortfuhr, hakte sie selber nach.

„Und wer sollte es denn dann sein, der diese besagten Lücken zu füllen vermag?"

„Leopold Friedrichkeit."

Völlig neutral nannte Thor diesen Namen.

„Der österreichische Milliardär?"

Ungläubig bis misstrauisch mit einem Gesichtsausdruck, der Bände sprach, starrte sie ihr Gegenüber an. Wenngleich ihr eine Stimme in ihrem Hinterkopf zuflüsterte, dass sie eigentlich nichts mehr überraschen dürfte.

„Versammeln sich denn alle Reichen Europas hier? Was hat der überhaupt mit alledem zu tun?“

„Da du schon in Argatha warst, hast du sein wahres Angesicht bereits gesehen. Er ist wie ich ein Epheoried. Er ist Leo Truth Xailon.“

„Eine von den beiden Gestalten, welche an einem der Tore nach Argatha abgebildet werden?“

„Eben jener! Und so wie ich mich in dieser Welt Thor Andersen nenne, so nennt er sich in dieser Welt Leopold Friedrichkeit.“

Wortlos und regungslos starrten sich beide an. Schließlich wischte sie mit den Händen durch die Luft, als wenn sie dadurch den vorangegangenen Wortwechsel bei Seite schieben könnte.

„Was nicht erklärt, warum ihr beide so unverschämt reich seid. Ich denke, die Epheorieden haben kein Interesse an dieser Welt? Warum horten sie dann weltliche Güter und damit alles, was dem anhängt?“

„Nun, das Eine hat per se mit dem Anderen nicht notgedrungener Weise etwas zu tun. Wir passen uns lediglich den Formen dieser Welt an und das bedeutet auch, dass weltlicher Wohlstand nötig ist, um unsere Interessen mit aus unserer Sicht möglichst geringem Aufsehen zu verfolgen.“

„Das klingt zwar irgendwie logisch, fühlt sich aber dennoch irgendwie falsch an!“

„Naja, eine Diskussion über derlei Details soll uns jetzt auch nicht beschäftigen. Ich bin heute vornehmlich hier, um dich persönlich kennen zu lernen, mir ein Bild von deinem Zustand zu machen und dich auf das, was dich in den kommenden Tagen erwarten wird, vorzubereiten. Im Klartext wird dies bedeuten, dass du in den kommenden Tagen Leopold kennen lernen wirst und wir alle - sobald es dein Gesundheitszustand zulässt - diesen Berg wieder in die dir bekannte Berghütte verlassen werden. Das hiesige Ambiente ist doch recht bedrückend und in der Hütte herrscht ein angenehmeres Klima. Ich bin sicher, darin wirst du mir kaum widersprechen."

Zum ersten Mal während des Aufeinandertreffens beider nahm ihre Haltung eine etwas entspanntere Form an und strahlte nicht mehr generellen Widerstand aus.

„Das allerdings ist wahr, wobei die Hütte während eines Angriffes stark beschädigt, wenn nicht sogar zerstört wurde."

Thor sah Cassandra einen Moment fragend an, lachte dann aber aus Sicht vieler anderer ungewohnt freundlich.

„Darum musst du dich wirklich nicht sorgen. Die Reparaturen sind längst abgeschlossen und alles wartet dort auf unsere Rückkehr. Diesmal jedoch nicht als Versteck, sondern als stillen zurückgezogenen Ort, um in Ruhe eine Reise durch eine vergessene Geschichte zu unternehmen. Am Ende dieser Reise, darin

bin ich mir sicher, wirst du keine Fragen mehr über das Vergangene oder das Hier und Jetzt haben."

Lange dauerte die Unterredung beider an jenem Tag nicht mehr. Thor war unabhängig von dem, was er spürte, klar, dass es für ihn nicht leicht sein würde, wenn er es überhaupt schaffte, warm mit Cassandra zu werden. Aus dieser Erkenntnis ergab es sich, dass er, als er schon am nächsten Tag Leopold zu ihr führte, dort nicht länger als nötig blieb und er nur den Punkt bis zum Erreichen des „Per du" zwischen beiden abwartete. Sein negativer Einfluss sollte sich nicht auch noch auf den Rothaarigen übertragen. Dies gelang aber nur mit mäßigem Erfolg. Dem Österreicher begegnete sie sehr ähnlich wie dem Norweger mit einer gehörigen Portion Skepsis, jedoch weniger feindseligem Unterton.

„Was die alte Schlange in etwa von mir will, hat mir Waheela einmal vor einiger Zeit erzählt. Auch wenn mir die tatsächlichen Zu- und Umstände immer noch völlig unklar sind. Aber was willst du von mir?"

Nachdenklich strich sich Leopold mit der Rechten durch den ordentlichen Bart. Wie konnte er ihr zu dem Augenblick eine Antwort geben, welche zwar der Wahrheit entsprach, aber im besten Fall zum momentanen Zeitpunkt nur alles verkompliziert hätte? Zu seiner ehrlichen Erleichterung war es die junge Frau selber, wel-